



Richard-Wagner-Verband
Frankfurt am Main e.V.

Kein Licht (mehr) am Ende des Tunnels
Bericht unserer Berlin-Gruppenreise an Ostern 2017



Eine Gruppe von 29 Frankfurter Wagner-Freunden startete Gründonnerstag nach Berlin, zur letzten Gelegenheit, Götz Friedrichs vielgerühmten „Tunnel“-Ring zu erleben. Vor Ort stießen noch weitere Mitglieder hinzu, die in Eigeninitiative vom Main angereist waren. In der Deutschen Oper an der Bismarckstraße herrschte dann fast so etwas wie Bayreuth-Atmosphäre: ein internationales Familientreffen bekennender Wagner-Freunde aus allen Kontinenten. Glücklicherweise durfte sich schätzen, wem die begehrten Karten bereits vor zwei Jahren zugeteilt wurden; last-minute-Angebote waren am Eingang nur gegen stattliche Aufpreise zu haben.

Dieser Ring hat seit 1984 nichts von seiner Faszination verloren, auch wenn das, was sich in den 34 Metern Tunnel, einem getreuen Abbild der Washingtoner Subway, abspielt, längst nicht mehr so provokativ wirkt wie bei der Premiere vor 33 Jahren. Siegfried in Latzhosen, lasziv an Stangen tanzende *Gogo-Girl-Walküren* in schwarzem (Kunst-)Leder, die „nackte“ tote Helden für Walhall waschen oder damals Simon Estes als erster schwarzer Wotan - das sind bzw. wären heutzutage keine Aufreger mehr.

>>>>



Richard-Wagner-Verband
Frankfurt am Main e.V.



Nach übereinstimmender Wahrnehmung soll diese Inszenierung über die Jahre hinweg immer besser geworden sein. Auch die letzte Aufführung unter der Leitung des Generalmusikdirektors der Deutschen Oper, Donald Runnicles, und mit herausragenden Sängern wurde zum Fest für Augen (Bühne & Personenregie!) und Ohren. Um nur wenige zu nennen: Eva-Maria Westbroek sang und gestaltete eine überragende Sieglinde, Stefan Vinke (unser Jour Fixe-Gast vom Januar d.J.) gab einen ausgesprochen jugendlich wirkenden Siegfried mit unendlich scheinenden Stimmreserven, Evelyn Herltzius (*Walküre* / *Götterdämmerung*) und Ricarda Merbeth (*Siegfried*) teilten sich die Brünnhilde, Wotan bzw. Wanderer waren gleich dreifach besetzt mit Derek Welton (im *Rheingold*), Iain Paterson (in *Walküre*) und Samuel Youn (in *Siegfried*), als Fricka überzeugte Daniela Sindram, genannt werden sollte auch die eindrucksvolle Ronita Miller, die sowohl Erda als auch 1. Norn und Grimmerde gab. Für den verhinderten Brandon Jovanovich sprang als Siegmund kurzfristig der baritonale-kernige Stuart Skelton ein, den man zu mitternächtlicher Stunde noch an unserer Hotelbar antreffen konnte (wenige Stunden später ging es für ihn weiter nach Florida).

Durch die Unterbringung im fußläufig erreichbaren Leonardo-Hotel blieb nach den Vorstellungen ausreichend Gelegenheit, das Erlebte an der Bar oder in den umliegenden Lokalen Revue passieren zu lassen. Hier begegneten wir auch unseren Freunden der Schweizer Wagner-Gesellschaft aus Luzern mit ihrem Chef Stefan Gallati.

>>>>



**Richard-Wagner-Verband
Frankfurt am Main e.V.**

Die Unermüdlichen konnten am Ostersonntag zusätzlich im Rahmen der FESTTAGE der Staatsoper Richard Strauß' „*Die Frau ohne Schatten*“ erleben: Claus Guth deutete die Oper als Traum, mit tierköpfigen Märchenfiguren und bedrohlichen Videoanimationen. Mit dem 81jährigen Zubin Mehta stand ein Meisterdirigent im vollbesetzten Graben. Camilla Nylund sang die Kaiserin, Wolfgang Koch den Barak und Irène Theorin die Färberin, alle stimmlich fulminant und durch die akustische Unzulänglichkeit des Schiller-Theaters für eine solche Oper besonders gefordert. Man durfte durchaus das Gefühl haben, dass jederzeit das Dach der (noch) Interims-spielstätte abhebt.



Wie immer war die Reise von unserem Vorsitzenden bis ins Detail perfekt vorbereitet worden. Von seinem Organisationstalent und seiner Kundenorientierung könnte sich das Bodenpersonal an den Flughäfen ruhig ein Stückchen abschneiden. So fehlte es am Airport Tegel durchaus an Fingerspitzengefühl beim Check-In und an Respekt bei der Personenkontrolle und in Frankfurt sogar ein Koffer - mit all den schönen Dingen, die man für *Große Oper* so mitnimmt. Helle Aufregung also, aber glücklicherweise war das gute Stück weder in Berlin geblieben noch auf dem Weg nach Caracas oder Karatchi. Es wurde „nur“ schlichtweg das Transportband zu früh abgestellt. In jeder Hinsicht also: Ende gut - alles gut!

Text: Hannelore Schmid